

The background of the slide is a close-up photograph of cherry blossoms. The top portion is a solid light purple band containing the title. Below this, the image shows clusters of small, light pink and white flowers on thin branches, with some flowers in sharp focus and others blurred in the background.

Zukunftsplanung zum Lebensende: Was ich will!

Muster

Vorwort

Ich habe vor einigen Jahren einer Studentenbesuchergruppe bei der obligatorischen Tasse Kaffee in unserem Begegnungszentrum gesagt: „Unser Auftrag in der Behindertenhilfe ist erfüllt, wenn wir Besuchergruppen nichts mehr vorzeigen können.“

Ich habe damit gemeint, dass sich Behinderteneinrichtungen dann aufgelöst haben werden und es keine Zentren mehr geben wird, in denen man schauen kann, wie schön Menschen mit einer geistigen Behinderung leben und arbeiten und kreativ sind.

In meinem Berufsalltag zeigt es sich immer dringlicher, dass Selbstbestimmung nicht in der letzten Lebensphase aufhören darf, sondern in der Zeit von Sterben und Tod besonders wichtig ist, weil sich sonst andere berufen fühlen zu entscheiden, was gut tut.

Angeregt hat uns dazu Dr. Liebermann, der angesichts des nahen Todes eines Bewohners ein Papier aufgesetzt hat, in dem er den Willen des Sterbenden bezüglich der Notwendigkeit medizinischer Maßnahmen aus seiner Kenntnis heraus dokumentiert hatte und das von den begleitenden Mitarbeiterinnen, den ehrenamtlichen Begleiterinnen des Hospizvereins „Bonn Lighthouse“ sowie der gesetzlichen Betreuerin gemeinsam gewichtet und unterschrieben wurde. Mir wurde bewusst, dass eine solche Vereinbarung einige Wochen früher den maßgeblichen Willen des Sterbenden hätte direkter mitberücksichtigen können, wenn wir damals schon die Broschüre gehabt hätten, die sehr umfassend für alle Lebensbereiche die Vorstellungen von dem abfragt, „was man denn will“.

Bei der Erstellung der Broschüre waren Frau Schaad als unsere anleitende und beratende Pflegefachkraft, Herr Goldmann und Frau Ohl von „Bonn Lighthouse“ und ich zwar die Anreger und Begleiter, aber den wesentlichen Teil des Inhaltes haben zehn Menschen mit „Lernschwierigkeiten“ beigetragen, die uns an zwei Samstagen in einem Arbeitskreis ihre Sicht von der Ausgestaltung der letzten Lebensphase verständlich gemacht haben und mir persönlich einen guten Einblick in das gegeben haben, was hinlänglich als Patientenverfügung verstanden wird, von dem aber alle sagen, dass es ein nur schwer zu verstehendes Thema ist.

Das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit hat nicht den Anspruch, in allen juristischen Belangen wasserdicht zu sein, sondern gibt einen Überblick darüber, was an Fragen auf uns zukommt, wenn wir uns mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigen. Jede Antwort, von der wir sagen können, dass sie den Willen des Schwerkranken oder Sterbenden berücksichtigt, ist für die begleitenden Personen wichtige Handlungsanweisung und entlastet bei der Frage: „Mache ich das, was ich tue, im Sinne des Menschen richtig, den ich begleite.“

Diese Broschüre ist für mich selbst zur Leitlinie für die Frage nach „meinem Willen in der letzten Lebensphase“ geworden und ich bin stolz, dass ich Interessierten statt einer Institution etwas vorzeigen kann, was als Produkt gemeinsamer gleichberechtigter Arbeit entstanden ist.

Heinz-Peter Vogel
(LYR-HPH-Netz Ost, Region Bonn, unerwartet verstorben im Oktober 2009)

Zukunftsplanung zum Lebensende: mein Wille!

Name:

Es kann im meinem Leben Zeiten geben, in denen ich sehr krank werde, vielleicht sogar sterbenskrank! Vielleicht fällt es mir heute - (wo es mir gut geht) - schwer, mir das vorzustellen. Es ist mir aber sehr wichtig, in einem solchen Fall selber zu bestimmen, was ich dann will und was mit mir geschehen soll.

Inhalt:

- Teil 1: Was ich gerne mag! Seite 4 - 9
- Teil 2: Was mir besonders wichtig ist! Seite 10 - 11
- Teil 3: Hoffnungen und Befürchtungen! Seite 12 - 15
- Teil 4: Medizinische Erklärungen Seite 16 - 23
- Teil 5: Was für mich getan werden soll! Seite 24 - 25
- Teil 6: Meine Beerdigung! Seite 26 - 27
- Teil 7: Wer nach meinem Tod etwas von mir bekommen soll! Seite 28 - 29
- Teil 8: Zitate Seite 31 - 32
- Teil 9: Anmerkungen begleitender Personen Seite 33
- Teil 10: Kopiervorlage wenn sich meine Wünsche ändern! Seite 34 - 36

Hinweise und Erfahrungen

Teil 1: Was ich gerne mag

Wichtig können auch die Wünsche, Bedürfnisse und Gewohnheiten in der pflegerischen Begleitung sein. Worauf ist zum Beispiel zu achten, wenn der betroffene Mensch die Körperpflege durch eine Pflegeperson durchführen lassen muss.

Aus der Informationssammlung, der Anamnese oder dem Individuellen Hilfeplan können für die Begleitung zusätzlich wichtige Aspekte abgeleitet werden.

Teil 2: Was mir besonders wichtig ist

Die Information über die Sinne gelten auch als Empfehlung für ein Angebot der Basalen Stimulation.

(Definition: Basale Stimulation ist ein Angebot der Begegnung an den Menschen mit dem Ziel, dass der Angesprochene sich selber spürt, seine Grenzen wahrnimmt. Basale Stimulation ist eine pflegerische Möglichkeit, Menschen mit Aktivitäts- und Wahrnehmungsstörungen Angebote für Ihre persönliche Wahrnehmungs- und Entwicklungsfähigkeit zu machen. Hauptschwerpunkte sind die Bedeutung von Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation.

Quelle: Basale Stimulation e.V.)

Teil 3: Hoffnungen und Befürchtungen

Der Besuch einer palliativen Station oder einem Hospiz sowie die Besuche von spirituellen Orten können als Inspirationsquellen dienen.

Teil 4: medizinische Erklärungen

Das Gespräch über die verschiedenen Behandlungsmethoden sollte zusammen mit dem behandelnden Arzt oder einer medizinisch geschulten Fachkraft geführt werden. So können Fragestellungen aufgegriffen und detailliert besprochen werden.

Teil 5: Was für mich getan werden soll

Dieser Teil sollte mindestens jährlich sowie bei gesundheitlichen Veränderungen aktualisiert werden. Die gesetzliche Betreuung muss nicht zwingend bei dem Gespräch anwesend sein. Sie muss jedoch über den Willen des betroffenen Menschen informiert werden, so dass sie in dem eintretenden Fall im Sinne dessen handeln kann. Kooperationen mit ortsansässigen Krankenhäusern können einen Einblick in die Arbeit und Versorgung des Krankenhauses geben und eine Zusammenarbeit fördern.

Teil 6: Meine Beerdigung

Ein Spaziergang über einen schönen Friedhof oder einen Besuch bei einem Beerdigungsinstitut können helfen, die Gestaltung der Beerdigung und des Grabes zu detaillieren.

Allgemein:

Der Name des betroffenen Menschen muss gut lesbar auf der Broschüre vermerkt sein. Die Broschüre muss an einem Ort platziert werden, der in einer Notfallsituation für Beteiligte erreichbar ist. Nur so kann unter anderem den entscheidenden Ärzten der Wille des betroffenen Menschen aufgezeigt werden.

Teil 1: Was ich gerne mag!

Zunächst möchte ich erst einmal aufzählen, was mir in meinem Leben Spaß und Freude macht, aber auch, was mir nicht so wichtig ist:

	 Wichtig	 Nicht wichtig	Was ich dazu noch sagen will!
Mit Menschen zusammen sein			
Mit Tieren zusammen sein			
In meinem Zuhause bleiben			
Spazieren gehen			



Wichtig

Nicht
wichtig

Was ich dazu noch sagen will!

Verreisen

Sport machen

Sport anschauen

Spiele spielen

Fernsehen schauen

Radio hören

Teil 1: Was ich gerne mag!

Zunächst möchte ich erst einmal aufzählen, was mir in meinem Leben Spaß und Freude macht, aber auch, was mir nicht so wichtig ist:

	 Wichtig	 Nicht wichtig	Was ich dazu noch sagen will!
Bücher und Zeitschriften lesen			
Theater, Museen, Ausstellungen besuchen			
Briefe oder Tagebuch schreiben			
Telefonieren, Gespräche führen			



Wichtig

Nicht
wichtig

Was ich dazu noch sagen will!

Bilder malen, basteln,
handarbeiten

Musik hören

Musik machen

Singen

Essen

Trinken

Teil 1: Was ich gerne mag!

Zunächst möchte ich erst einmal aufzählen, was mir in meinem Leben Spaß und Freude macht, aber auch, was mir nicht so wichtig ist:

	 Wichtig	 Nicht wichtig	Was ich dazu noch sagen will!
Kochen und backen			
In die Kirche oder Moschee gehen			
Über Gott sprechen			
Über Krankheit und Tod sprechen			



Ganz
wichtig



Manchmal
wichtig

Was ich dazu noch sagen will!

	 Ganz wichtig	 Manchmal wichtig	Was ich dazu noch sagen will!

Anmerkungen zu Teil I:

- Grundsätzlich auch „Verneinung“ abfragen.
- Mit welchen Menschen zusammen sein: Wann? Zu welchen Anlässen (Feste, Gespräche etc.)
Wer sind Vertrauenspersonen?
- Erreichbarkeit dieser Personen? Welche Personen sind erwünscht?
- Tiere: Wer kümmert sich? Wer finanziert?
- Verreisen: Welche Orte sind wichtig?
- Spiele: Einzel- (z.B. am PC, Kreuzworträtsel) oder Gruppenspiele?

Teil 2: Meine Sinne - was mir besonders wichtig ist!

	 Wichtig	 Nicht wichtig	Was ich dazu noch sagen will!
Sehen			
Hören			
Riechen			



Ganz wichtig

Manchmal wichtig

Was ich dazu noch sagen will!

Denken

Schmecken

Fühlen

Bewegen

Muster

Teil 3: Hoffnung und Ängste

a) Was ich noch erleben will:

Muster

b) Was mir gut getan hat:

c) Was ich überhaupt nicht möchte:

Muster

Teil 3: Hoffnung und Ängste

d) Wie ich mir meine letzten Stunden vorstelle:

Muster

e) Was bedeutet es für mich „tot zu sein“?

Beispiele für c): Unliebsame Personen; Schmerzen; Angst; Einsamkeit; etc.

Beispiele für d): Sakramente; Priester; andere Menschen

Beispiele für e): Es ist alles zu Ende; Ich werde wiedergeboren; Ich komme in den Himmel; Ich bin dann ein Engel; Ich sehe Verstorbene wieder

Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn meine Nieren nicht mehr arbeiten :

Die Nieren reinigen das Blut von Giftstoffen. Bei Menschen mit kranken oder fehlenden Nieren übernimmt das eine Maschine. Mit der Maschine kann man länger leben.

Ich werde mehrmals in der Woche an die Maschine angeschlossen, das dauert immer einen halben Tag.

Ich darf nur noch 1 Liter am Tag trinken, das ist halb so viel wie andere trinken sollen.

Ich darf viel essen, aber kein Obst, keine Schokolade, keine Nüsse, kein Marzipan und keine Suppen. Säfte und Wein oder Sekt darf ich auch nicht mehr trinken, weil das mein Körper nicht gut verarbeiten kann.

Zu jedem Essen muss ich Medikamente nehmen.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

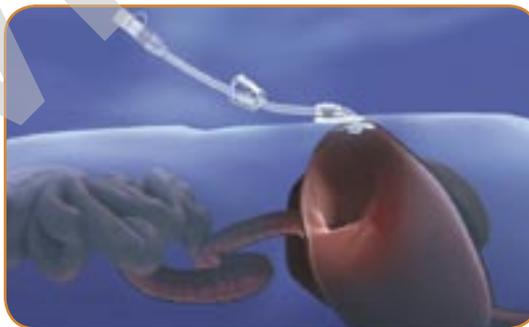
Wenn ich nicht mehr genug esse und trinke :

Essen und Trinken liefern uns alle wichtigen Nährstoffe, um zu überleben.

Kann ein Mensch über einen längeren Zeitraum nicht mehr essen und trinken, wird Nahrung als Flüssigkeit gegeben.

Ein Schlauch wird durch meine Nase oder meinen Bauch gelegt und darüber bekomme ich dann Essen und Trinken. Dieser Schlauch bleibt in meinem Körper.

Diese Flüssigkeit kann ich nicht riechen und schmecken.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn mein Herz nicht mehr schlägt :

Das Herz pumpt das Blut durch die Adern. Dadurch bekommt der Körper Sauerstoff. Wenn das Herz nicht mehr schlägt, kann das Blut nicht mehr fließen. Wenn der Körper keinen Sauerstoff bekommt, sterben Zellen ab.

Das Gehirn ist besonders empfindlich.

Bleibt das Herz eines Menschen stehen, versucht man es wieder zum Schlagen zu bringen.

Bei dieser Wiederbelebung wird mein Herz druckmassiert und ich bekomme Sauerstoff über die Mund-zu-Mund-Beatmung.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn mein Atem stehenbleibt:

Unser Körper braucht Sauerstoff zum Leben, deshalb atmen wir.

Ein schwerkranker Mensch kann nicht genug atmen.

Dann kann eine Maschine dem Menschen bei der Atmung helfen.

Dafür wird ein Schlauch über meinen Mund oder meine Nase in die Luftröhre geschoben und mit einer Maschine verbunden.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn ich nicht mehr genug trinke :

Unser Körper besteht aus mehr als der Hälfte aus Wasser. Alle Körperzellen enthalten Wasser. Flüssigkeit ist lebenswichtig.

Wenn der Mensch nicht genug trinkt, trocknet er aus, deshalb bekommt er Flüssigkeit über eine Infusion.

Bei einer Infusion wird über einen Schlauch und eine Nadel in meine Vene oder in meine Haut Flüssigkeit eingetropt.

Wenn meine Organe nicht mehr arbeiten, kann mein Körper das Wasser nicht mehr verarbeiten. Dann werden meine Lippen und der Mund befeuchtet, um mir den Durst zu nehmen.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn ich zu wenig Blut habe :

Das Blut ist eine Körperflüssigkeit.

Die wichtigste Aufgabe des Blutes ist, die Zellen im Körper mit Sauerstoff und Nährstoffen zu versorgen und die Giftstoffe abzutransportieren.

Bei Blutverlust und verschiedenen Krankheiten wird eine Bluttransfusion durchgeführt.

Bei der Bluttransfusion erhalte ich über einen Schlauch und eine Nadel Blut in meinen Körper.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn meine Organe nicht mehr arbeiten :

Die Organe übernehmen lebenswichtige Aufgaben im Körper.

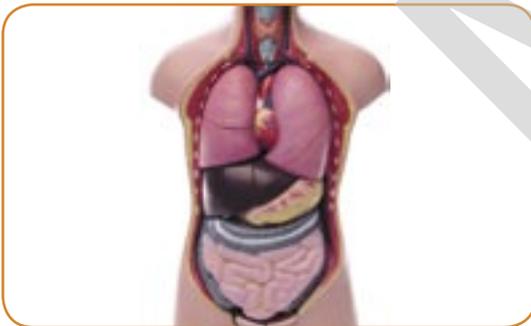
Nieren und Leber reinigen zum Beispiel unseren Körper von Giftstoffen.

Wenn ein Organ nicht mehr funktioniert, kann es durch ein Organ von einem anderen Menschen ausgetauscht werden.

Dabei setzt ein Arzt mir bei einer Operation ein Organ von einem Menschen oder einem Tier ein.

Damit das Organ funktioniert, muss ich Medikamente nehmen.

Das fremde Organ kann von meinem Körper abgelehnt werden.



Teil 4: Medizinische Erklärungen

Wenn ich Schmerzen habe:

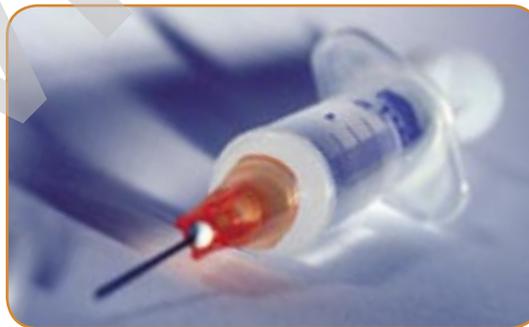
Schmerzen haben eine wichtige Funktion. Sie zeigen uns, dass wir krank sind, und helfen dem Arzt die Krankheit zu bestimmen.

Wenn wir immer unter Schmerzen leiden, wird der Schmerz zur eigenen Krankheit.

Durch Medikamente können meine Schmerzen weg gehen und die Krankheit gelindert werden.

Durch starke Schmerzmedikamente kann sich mein Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen verändern.

Medikamente können auch unangenehme Wirkungen haben.



Teil 5: Was für mich getan werden soll!

Wenn ein Arzt festgestellt hat, dass ich _____
geboren _____ unheilbar krank bin und sterben werde, möchte ich:

Aktualisierung: jährlich und bei verändertem Gesundheitszustand



		
dass alles getan wird, damit ich weiterleben kann		
dass alles getan wird, was in meiner gewohnten Umgebung möglich ist		
Ich möchte, dass nur bestimmte Dinge getan werden:		
Ich bekomme ein fremdes Organ.		
Ich bekomme Blut.		
Mein Blut wird durch eine Maschine gereinigt.		
Ich bekomme Luft über einen Schlauch durch eine Maschine.		
Wenn mein Herz stillsteht, soll es zum Schlagen gebracht werden.		
Ich bekomme Flüssigkeit über eine Nadel.		
Ich bekomme Essen und Trinken über einen Schlauch.		
Ich bekomme Medikamente gegen die Schmerzen.		
Wo ich sterben möchte: ___ zu Hause, ___ im Krankenhaus, ___ im Hospiz		
Meine Wünsche sind anhand der Vorlagen besprochen worden. Ich habe alles verstanden. Ich kann meine Meinung immer ändern.		

Datum

Unterschrift

Unterschrift gesetzl. Betreuer/in

Unterschrift weitere

Teil 5: Was ich brauche, wenn ich mich entscheide, ins Krankenhaus zu gehen!

Aktualisierung: jährlich und bei verändertem Gesundheitszustand

Welcher Mensch soll mich im Krankenhaus begleiten (z.B. wer mit mir im Krankenhaus bleibt, mich täglich besucht):

Welche Hilfsmittel benötige ich:

Was brauche ich noch (Sachen):

Welche Dinge müssen noch gemacht werden, bevor ich ins Krankenhaus gehe (z.B. Blumen gießen, Haustier versorgen, wer soll Bescheid wissen...):

Was mir sonst noch wichtig ist:

Datum

Unterschrift

Unterschrift gesetzl. Betreuer/in

Unterschrift weitere

Teil 6: Meine Beerdigung!

Art der Bestattung:

- Ich möchte in einem Sarg beerdigt werden.
- Ich möchte verbrannt werden.

Meine Asche soll

- in einer Urne auf einem Friedhof beigesetzt werden.
- in der Natur (Friedwald u.a.) verstreut werden.
- _____

Ich möchte in mein Grab mitnehmen:

- persönliche Kleidung
- persönliche Gegenstände
- _____

Was ich dazu noch sagen will!

Ich möchte, dass auf meinem Grab

- ein Kreuz steht.
- ein Grabstein steht.
- Blumen wachsen.

- Kerzen brennen.
- _____

Ich möchte eine Trauerfeier haben:

- in der Kirche
- an einem anderen Ort: _____
- gar keine Trauerfeier

Ich möchte, dass dabei sind:

- von meiner Familie:

- von meinen Freunden oder Bekannten:

- andere Personen:

- Geistlicher

- niemand

Was ich dazu noch sagen will!

Teil 7: Wer nach meinem Tod von mir etwas bekommen soll!

Ich besitze eigene Sachen, die ich nach meinem Tod verschenken möchte:

Gegenstände	Name der Person

Datum

Unterschrift

Unterschrift weitere

Teil 7: Wer nach meinem Tod von mir etwas bekommen soll!

Ich besitze eigene Sachen, die ich nach meinem Tod verschenken möchte:

Gegenstände	Name der Person

Datum

Unterschrift

Unterschrift weitere



Zitate und ausgesprochene Gedanken aus dem Arbeitskreis

„Tiere tun der Seele gut,
ich kann mit ihnen schmusen und habe eine Aufgabe,
sie sind wie eine Therapie und ich kann mit ihnen einschlafen,
ich muss mich kümmern und trage Verantwortung,
Tiere machen Arbeit und sind teuer,
Tiere können Allergien machen,
was passiert mit meinem Tier, wenn ich krank bin?“

„ich singe gerne im Chor,
wenn ich traurig bin,
um mich aufzumuntern
oder auch unter der Dusche,
ich kann auch summen“

„wenn ich krank bin, kann ich nicht
mehr jeden Sport machen,
aber ich kann Sport gucken“

„Warum ich?“

„dass einer da ist“

„mit der Familie zusammen zu beten“

„kann ich dann noch Treppensteigen?“

„Wenn mir langweilig ist, gehe ich spazieren,
das lenkt mich ab und ich bekomme frische Luft,
das ist gut für den Kreislauf, ich bewege mich und sehe die
Natur, ich gehe nicht spazieren, wenn es glatt ist, vielleicht
brauche ich Hilfe, einen Rollstuhl“

„Gott ist immer da,
Gott hilft,
Gott ist der Retter“

„Wie viel kostet es, wenn ich Hilfe
brauche und wer bezahlt dafür?“

„Gott lege ich meine Sachen in die Hand“

Ich möchte, bevor ich sterbe, noch mal verreisen,
einen neue Umgebung und neue Menschen kennen lernen,
die Luftveränderung tut mit gut und ist gesund,
das Reisen lenkt mich ab,
ich weiß genau, wohin ich noch will,
aber ich habe Angst angepöbelt zu werden“

„ich habe Angst vor Krankheit und Tod“

„Wie viel kostet es,
wenn ich Hilfe brauche
und wer bezahlt dafür?“

„ich kann mit Freunden
oder dem Pastor über Gott sprechen,
ich kann beichten gehen“

„Betreuer sind immer erreichbar“

Zitate und ausgesprochene Gedanken aus dem Arbeitskreis

„ich will nur noch die Menschen um mich haben, die ich will“

„ich habe Angst einsam zu sein, vergessen zu werden“

„wenn ich alt bin, möchte ich in einem betreuten Seniorenwohnen leben“

„so lange wie möglich in meinem Umfeld zu bleiben“

„was ich alleine machen kann“

„Ich hatte schon oft einen Schutzengel“

„beim Fernsehen kann ich etwas lernen und Ratschläge bekommen“

„ich möchte keine Schmerzen haben“

„ich will bestimmen, wer meine Sachen bekommt“

„mit jemandem über Angst und Panik zu sprechen“

„ich möchte am Strand von Ostfriesland sterben“

„ich kann Bücher oder Zeitungen lesen, das beruhigt mich und ich kann neues lernen, ich lese gerne Kochbücher und probiere was Neues aus“

„in meiner Heimatstadt beerdigt zu werden“

„ich kann in die Kirche gehen um zu beten, mit anderen zu beten, zu singen, nachzudenken, an den Tod denken, ich kann Kirchen besichtigen und eine Kerze anzünden, Gott anvertrauen, mit ihm sprechen und meine Wünsche erzählen, es gibt mir Hoffnung und Kraft, ich kann aber auch zu Hause beten oder in der Natur“

„ich fühle mich in einem Altenheim eingesperrt“

„wenn ich mich nicht mehr bewegen kann, bekomme ich ein Loch hinten rein“

„auf meinem Sarg soll ein Kreuz sein“

„ich will meine Beerdigung selber zahlen“

„Hilfe, wenn ich es will“

Anmerkungen begleitender Personen:

Muster

Teil 5: Was für mich getan werden soll!

Kopiervorlage

Wenn ein Arzt festgestellt hat, dass ich _____
geboren _____ unheilbar krank bin und sterben werde, möchte ich:

Aktualisierung: jährlich und bei verändertem Gesundheitszustand



dass alles getan wird, damit ich weiterleben kann

dass alles getan wird, was in meiner gewohnten Umgebung möglich ist

Ich möchte, dass nur bestimmte Dinge getan werden:

Ich bekomme ein fremdes Organ.

Ich bekomme Blut.

Mein Blut wird durch eine Maschine gereinigt.

Ich bekomme Luft über einen Schlauch durch eine Maschine.

Wenn mein Herz stillsteht, soll es zum Schlagen gebracht werden.

Ich bekomme Flüssigkeit über eine Nadel.

Ich bekomme Essen und Trinken über einen Schlauch.

Ich bekomme Medikamente gegen die Schmerzen.

Wo ich sterben möchte: ___ zu Hause, ___ im Krankenhaus, ___ im Hospiz

Meine Wünsche sind anhand der Vorlagen besprochen worden. Ich habe alles verstanden. Ich kann meine Meinung immer ändern.

Datum

Unterschrift

Unterschrift gesetzl. Betreuer/in

Unterschrift weitere

Teil 5: Was ich brauche, wenn ich mich entscheide, ins Krankenhaus zu gehen!

Kopiervorlage

Aktualisierung: jährlich und bei verändertem Gesundheitszustand

Welcher Mensch soll mich im Krankenhaus begleiten (z.B. wer mit mir im Krankenhaus bleibt, mich täglich besucht):

Welche Hilfsmittel benötige ich:

Was brauche ich noch (Sachen):

Welche Dinge müssen noch gemacht werden, bevor ich ins Krankenhaus gehe
(z.B. Blumen gießen, Haustier versorgen, wer soll Bescheid wissen...):

Was mir sonst noch wichtig ist:

Datum

Unterschrift

Unterschrift gesetzl. Betreuer/in

Unterschrift weitere

Teil 7: Wer nach meinem Tod von mir etwas bekommen soll!

Ich besitze eigene Sachen, die ich nach meinem Tod verschenken möchte:

Kopiervorlage

Gegenstände	Name der Person

Datum

Unterschrift

Unterschrift weitere



3. überarbeitete AUFLAGE 2013

Herausgeber:

Förderverein für Menschen mit geistiger Behinderung Bonn e.V.

Stiftsstr. 77 A

53225 Bonn

Die Patientenverfügung ist zu beziehen unter:

www.foerderverein-bonn-beuel.de

info@foerderverein-bonn-beuel.de



Quellenangaben: Bild auf S. 32/33/34 (Hintergrund) von Daniela Irmer; Bilder S.18 (v.l.n.r.) www.istockphoto.com/eraxion, www.istockphoto.com/zilli, www.istockphoto.com/beerhoff; Bilder S. 19 (links+Mitte) mit freundlicher Genehmigung der Fresenius Kabi Deutschland GmbH; Bilder S.20 (v.l.n.r.) www.istockphoto.com/angelhell, www.istockphoto.com/art-4-art, www.istockphoto.com/eraxion; Bilder S.21 (v.l.n.r.) www.istockphoto.com/eraxion, www.istockphoto.com/ivstin, www.istockphoto.com/wakila; Bilder S. 22 (v.l.n.r.) www.istockphoto.com/richardwatson, www.istockphoto.com/kemi, www.istockphoto.com/naschravie; Bilder S. 23 (v.l.n.r.) www.istockphoto.com/eraxion, www.istockphoto.com/richardwatson, www.istockphoto.com/antonyx; Bilder S. 24 (links) www.istockphoto.com/izusek, (Mitte) babatunde/aboutpixel.de, (rechts) www.istockphoto.com/miguelmalo; S. 25 (links) babatunde/aboutpixel.de, (Mitte) no_mis/aboutpixel.de, (rechts) www.istockphoto.com/floortie